

Im Haus des Kommandanten – das *praetorium* des Legionslagers Bonn

Jennifer Morscheiser-Niebergall

Das Lager der *legio I Minervia* in Bonn ist seit den ersten systematischeren archäologischen Untersuchungen im frühen 19. Jahrhundert bekannt. Mit wechselnder Qualität dokumentierte Funde und Befunde bieten bis heute eine kaum aufgearbeitete Masse an Informationen zu einem der zentralen Stationierungsorte römischen Militärs in Niedergermanien. Die jüngste Zusammenfassung der Grabungs- und Forschungsgeschichte erfolgte 2001 durch M. Gechter, dennoch bleiben weiterhin viele Fragen. Neue Grabungen helfen Lücken zu schließen, eröffnen gleichzeitig mitunter aber eine Fülle neuer Problemstellungen, so auch die neuen Untersuchungen einer seit der Antike weitgehend unbebauten bzw. nicht unterkellerten Parzelle im Lagerzentrum.

Im Jahr 2010 ergab sich im Vorfeld der Neubebauung eines Grundstücks an der Römerstraße die Möglichkeit, dieses flächendeckend freizulegen. Das Gelände befindet sich im zentralen Bereich des Lagers, im Areal der *latera praetorii*. Neben dem Stabsgebäude, den *principia*, liegt dort auch das *praetorium*, das Wohnhaus des Kommandanten. Im Zentrum des Interesses der Erforschung römischer Militärlager und deren Zentralbauten stehen für gewöhnlich die *principia*. Hier konnte die Außenstelle Overath des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) im Jahr 2005 Untersuchungen durchführen (OV 2005/0339). Die aktuelle Ausgrabungsfläche erfasste dagegen größere Teile

des *praetoriums* und eröffnete damit Einblicke in die private Lebenswelt der Kommandanten.

Das Grabungsgelände erstreckte sich an der den *principia* zugewandten Seite bis zur *via principalis*, der das Lager durchquerenden Hauptstraße unter der heutigen Römerstraße. Insgesamt konnten in der von Januar bis Oktober 2010 und von Februar bis April 2011 laufenden Grabung ca. 2200 m² untersucht werden, wobei ein Teil der Gesamtfläche eine Straße mit einer *porticus* (Säulengang) umfasst. Aufgrund mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Steinraubs reichten Störungen z. T. bis in die untersten Fundamentlagen des Gebäudes. Stellenweise dokumentierte man dagegen jedoch auch größere Reste von Wandmalerei und Laufhorizonte.

Im Norden der Untersuchungsfläche verlief eine antike Straße, die an der südlichen Seite ein mit Ziegeln ausgelegter Kanal flankierte. Daneben folgte, auf massive Tufffundamente gestützt, eine *porticus*. Diese begrenzte an der südlichen Seite die Außenwand des *praetoriums*. Im Bereich der *porticus* konnten verkohlte Balken aufgenommen werden, die vermutlich von der Dachkonstruktion stammen. Die Funktion der aufgedeckten Gebäudeteile ist vor der eigentlichen Grabungsauswertung noch nicht im Einzelnen erkennbar. Jedoch verliefen eine größere Anzahl Kanäle besonders konzentriert im östlichen Teil der Untersuchungsfläche, die unter der Außenmauer hindurch in die Straßengräben entwässern. Zu diesem Komplex gehören ebenfalls zwei kleine Apsiden (Abb. 1). Da dort fast flächendeckend Hypokaustanlagen römischer Fußbodenheizungen nachgewiesen sind, könnte es sich um eine Badeanlage handeln. Auch Wandmalerei war in diesem Bereich in größeren Abschnitten, z. T. bis zu 30 cm hoch erhalten (Abb. 2). Nach einer ersten Durchsicht ist sie vorwiegend in das 2. Jahrhundert zu datieren. Badeinbauten wie Becken oder Wannen sind allerdings nicht überliefert.

H. Fischer dokumentierte bei Ausschachtungsarbeiten im Zuge der nachantiken Erstbebauung des Jahres 1953 bereits auf der gesamten Breite des *praetoriums* in einer Planzeichnung den östlichen Teil des Gebäudes (LVR-ABR, Ortsarchiv-Nr. 0629/373). Fundmaterial und weitere Dokumentation liegen von dieser Maßnahme nicht vor, sodass nur die Grundrisse dieses Abschnittes bekannt sind.

1 Bonn. Apsis der Badeanlage des *praetoriums*.



Das Wohnhaus des Kommandanten stand in Ausstattung und Wohnkomfort privater Architektur mediterranen Standards sicherlich in nichts nach. Der jeweilige *legatus legionis* war senatorischen Ranges und erwartete zweifelsohne die damit verbundene Lebensqualität auch an seinem Dienstort. Aufgrund schlechter Erhaltungsbedingungen und umfangreichen Steinraubs in der Nachlagerzeit erlauben nur klein fragmentierte Reste punktuelle Einblicke in die überaus beeindruckende Großarchitektur. Bereits die Grundfläche von etwa 4400 m² vermittelt einen Eindruck der Weitläufigkeit der Anlage. Einzelne Architekturfragmente von Kapitellen, Architraven, Gesimsen und Säulen geben ein Zeugnis der Monumentalität und Ausstattung. Aufgrund der erhaltenen Bruchstücke lässt sich sicher eine Zweigeschossigkeit rekonstruieren, da von mindestens zwei verschiedenen Säulenordnungen Teile belegt sind. Gut erhalten ist eine Halbsäule mit Schuppendekor.

In großer Zahl liegen Reste von Wandmalerei vor. In Einzelfällen konnte diese *in situ* an Wänden dokumentiert werden, zum weitaus größeren Teil befanden sie sich jedoch in den Auffüllschichten der Abbruchzeit. Die vielfältigen Dekore und die qualitativ hochwertige Ausführung lassen die ursprüngliche Pracht und Farbigkeit nur erahnen.

Dinge des Alltags ermöglichen darüber hinaus, die militärische wie auch die zivile Lebenswelt im Haushalt eines Lagerkommandanten zu rekonstruieren. Auf der einen Seite gehören dazu Waffen wie eine stark korrodierte Lanzenspitze, ein Schwertfragment oder ein nahezu erhaltener Dolch (*pugio*). Im Weiteren untermauern diesen Bereich auch spezifische Ausrüstungsgegenstände, die fast ausschließlich im Armeekontext auftreten, wie Gürtel- und Beschlagfragmente oder Fibeln. Besonders auffällig ist eine massiv aus Silber gefertigte, vollständig erhaltene Fibel des Typs Almgren 21 (Abb. 3). Diese kommt vorwiegend in militärischem Kontext an Niederrhein und Maas vor.

Ebenfalls in den militärisch repräsentativen Zusammenhang gehören mehr als 100 z. T. kleine und kleinste Fragmente von Bronzeskulpturen. Darunter befinden sich die Reste einer monumentalen Großplastik (vgl. Beitrag S. Heckmann u. a.). Anhand eines Zahns und Daumens lässt sich deren Größe rekonstruieren. Demnach handelt es sich um eine zwei- bis dreimal überlebensgroße Darstellung mit einer Höhe von etwa 5 m. Ob es sich dabei um ein Kaiser- oder ein Götterbildnis handelt, muss zum derzeitigen Stand der Aufarbeitung noch offenbleiben, ebenso der Aufstellungsort. Eine Verlagerung der Bruchstücke aus den *principia* ist ebenso möglich wie aus dem Bereich der das Lager durchquerenden Hauptstraße oder aus dem *praetorium* selbst. Alle Stücke wurden stark in einem Feuer beschädigt und blieben unter dem Brandschutt verborgen.



Andererseits gehört die weitaus größere Menge des Fundmaterials in den zunächst eher zivil geprägten Kontext. Den größten Anteil daran hat zweifelsohne Geschirr, das viel über Tischsitten und Essgewohnheiten der Bewohner verrät. Amphoren können Auskunft über Handel geben (vgl. Beitrag A. Wegert). Sie wurden aus dem gesamten Römischen Reich importiert; so liegen nach einer ersten Durchsicht u. a. Fragmente von Ölamphoren aus der südspanischen Provinz *Baetica* sowie aus Syrien und Ägypten vor. Sie sind ein sicherer Beleg für die Versorgung mit mediterranen Köstlichkeiten, die unter großem Aufwand an den Rhein transportiert werden mussten. Würfel und Spielsteine dienten dem Zeitvertreib, ein beinerner Schlüssel gehörte zu einem verlorenen Türschloss. Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass sich eine ganze Reihe frauenspezifischer Gegenstände wie Haarnadeln und Schmuck im Fundmaterial befand. Nicht zuletzt konnten durch den Einsatz eines Metallsuchgeräts während der Grabung zu dem fast 600 Münzen geborgen werden.

2 Bonn. Wandmalerei im Bereich des vermuteten Bades.



3 Bonn. Silberfibela des Typs Almgren 21.



4 Bonn. Rezepturen auf einem Arztstempel aus dem *praetorium*.

Bemerkenswert ist der Fund eines Arztstempels in einer Grube unterhalb der letzten Ausbauphase des *praetoriums* im 4. Jahrhundert. Der $4,3 \times 4,0 \times 1,0$ cm aus Schiefer gearbeitete Stempel weist auf allen vier Schmalseiten eine zweizeilige Inschrift auf und gehörte anscheinend einem Arzt griechischer Herkunft (Abb. 4).

Literatur

M. Gechter, Das Legionslager. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 140–155.

Abbildungsnachweis

1 M. Gran/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 J. Fink/LVR-ABR. – 3 J. Morscheiser-Niebergall/LVR-ABR. – 4 I. Weiler-Rahnfeld/LVR-ABR.

Stadt Bonn

Vom Siedlungs- zum Bestattungsplatz. Neue römische Funde aus der Vivatsgasse

Johannes Englert und Rudolf Nehren

In den zurückliegenden Jahrzehnten sind im erweiterten Umfeld eines Baugrundstücks nördlich des Bonner Münsterplatzes immer wieder römische Siedlungs- und Grabbefunde aufgedeckt worden. Das hier nach dem Abriss der sog. „City Passage“ zwischen Vivatsgasse und Am Dreieck geplante Wohn- und Geschäftszentrum ist im Bereich der ehemaligen Lagervorstadt (*canabae legionis*) gelegen. Weitere römische Relikte durften auf dem rund 800m² großen Areal aufgrund der vermeintlich ganzflächigen Unterkellerung nicht zwingend erwartet werden.

Beim archäologisch begleiteten Ausbruch der nach dem Zweiten Weltkrieg verfüllten und dann überbauten Keller des Mittelalters und der frühen Neuzeit zeigte sich im Herbst 2010 der weitaus größte Teil der Fläche tatsächlich massiv gestört. Unter den Kellersohlen traten nur noch Reste einiger tiefreichender Befunde wie Brunnen- und Latrinen-

schäfte zutage (Abb. 1, Stellen 17, 24, 55 u. 56). Diese Befunde lassen sich anhand umfangreicher Fundmaterialien der Zeit vom Ende des letzten vorchristlichen bis zum Anfang des 2. nachchristlichen Jahrhunderts zuordnen. Der römische Fundstoff ist teils durchmischt mit einheimischer handgeformter Keramik. Hierdurch wird die Existenz einer den Ubiern zugeschriebenen Ansiedlung gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts bestätigt, die sich über das erweiterte Untersuchungsareal erstreckte.

In der Verfüllung des ehemals wohl holzverschalten Brunnens (St. 17) fand sich das Skelett eines Menschen. Nach seinem offenbar gewaltsamen Tod ist die Leiche in den Brunnen geworfen und dann mit Bauschutt und Teilen mehrerer Pferdekadaver überschüttet worden (Abb. 2).

Demselben Besiedlungsabschnitt kann man weitere Befunde zuschreiben. Sie wurden in einem etwa